

Dank

Wie immer täuscht die Form der Monographie darüber hinweg, dass es sich dabei um ein Gemeinschaftswerk von vielen handelt. Wie viel mehr gilt das, wenn es sich dabei um ein Werk handelt, das eine Vielzahl und Vielfalt von über die Jahre entstandenen Einzelstudien bündelt, in die unzählige Anregungen von Wegbegleiterinnen und -begleitern, Kolleginnen und Kollegen sowie Studierenden eingegangen sind. Meine Dankbarkeit dafür kann hier aus vielen Gründen nur pauschal ausgesprochen werden. Das betrifft auch die Lehre, die für mich eine wichtige Ressource für die Entwicklung und Erprobung neuer Gedanken- und Argumentationsgänge darstellt. Speziell erwähnt sei hier die Vorlesung »Interaktionslinguistik« (Deutsches Seminar der Universität Zürich, Herbstsemester 2021), in der ich die sich abzeichnenden Kapitel des vorliegenden Essays erstmals vorgestellt habe. Den Teilnehmerinnen und Teilnehmern dieser Vorlesung bin ich für ihre Geduld und viele Rückmeldungen und Anregungen dankbar.

Stephan Habscheid hat es auf sich genommen, eine erste Fassung des Manuskripts zu lesen und kritisch zu kommentieren. Ihm verdanke ich es u.a., dass im Untertitel passender vom »sozialen« – und nicht wie bei Erving Goffman vom »natürlichen« – Zuhause von Sprache die Rede ist.

Was die konkreten Umstände betrifft, unter denen der vorliegende Essay in seiner jetzigen Gestalt hervorgegangen ist, ist an erster Stelle die gemeinsame Arbeit in dem vom Schweizerischen Nationalfonds (SNF) seit dem Coronaausbruchsjahr 2020 geförderten Projekt »Interaktion und Architektur« (Int-Akt) zu nennen, das einen idealen Nährboden für die Weiterentwicklung und das Ausprobieren der hier versammelten Überlegungen gebildet hat. Für diesen für mich außerordentlich fruchtbaren Austausch bin ich Johanna Jud und Alexandra Zoller, den beiden Doktorandinnen im Projekt, und Kenan Hochuli, der als PostDoc zeitweilig im Projekt mitgearbeitet hat, sehr dankbar. Speziell die Diskussionen mit Johanna Jud zur Refiguration von Kopräsenz und mit

Kenan Hochuli zur Vor- und Frühgeschichte von Interaktionsarchitektur haben im vorliegenden Buch viele Spuren hinterlassen. Ohne diese projektbezogene Kooperation und die damit ermöglichte empirische Fundierung interaktionstheoretischer Gedanken würde es diesen Essay nicht geben.

Dankbar bin ich auch dem Universitären Forschungsschwerpunkt »Sprache und Raum« (UFSP SpuR der Universität Zürich), der seit seiner Gründung im Jahr 2013 eine ideale Forschungsinfrastruktur zur Verfügung gestellt und eine Fülle von Kontakten, Kooperationen und Projekten ermöglicht hat, darunter auch die Forschungsgruppe »Interaktionsräume«, aus der das »IntAkt«-Projekt hervorgegangen ist und die dem Nachdenken über die Bedeutung der Architektur für die Interaktion einen institutionellen Rahmen gegeben hat. Die Universität Zürich hat die Arbeit an diesem Essay mit der Gewährung eines Forschungssemesters unterstützt, in dem ich mit der dafür nötigen Konzentration bereits vorhandene Kapitelfragmente überarbeiten und neue Kapitel(-fragmente) verfassen konnte. Auch dafür sei an dieser Stelle ausdrücklich gedankt.

Zürich, im Frühjahr 2024

Heiko Hausendorf